

Verantwortung im Budo

Seit ich vor einigen Jahren zum traditionellen Karate gefunden habe, werden für mich neben den körperlichen Grundlagen auch die geistigen Hintergründe und Zusammenhänge der Kampfkünste immer deutlicher und wichtiger. Daher denke ich seit einiger Zeit darüber nach, ob es richtig sein kann, wenn es für jeden ganz einfach ist, sich in irgend einem Kampfsportverein oder einer Kampfsportschule anzumelden und dort dann sofort lernen kann andere zu schlagen, zu treten oder zu werfen. Gerade in unserer jetzigen Zeit, gibt es leider wieder mehr Perspektivlosigkeit und dadurch auch immer mehr Frust bei vielen Menschen. Im Fernsehen, in Filmen und Computerspielen ist es „cool“ andere „fertig zu machen“. Dazu tauchen überall noch moderne Kampfsportveranstaltungen auf, welche eher an Gladiatorenkämpfe erinnern und hunderte von Zuschauern jubeln, wenn einer dem Anderen sein Knie ins Gesicht schlägt. Die Auswirkungen dieser Entwicklung zeigen sich ja nicht zuletzt in der Häufigkeit und der steigende Brutalität bei körperlichen Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit. Bedenkt man, das auf Grund des reinen Geldverdienens oder auch nur zum Zweck der Selbstdarstellung, jeder Möchtegernexperte, seine eigenen Kampfmethoden oder Techniken in allen möglichen Zeitschriften, Büchern , Videos oder über das Internet ungehindert überall hin verbreiten kann, wird klar, dass so kaum noch jemand eine Kontrolle über die Anwendungen oder den Mißbrauch der verschiedenen Kampfkünste ausüben kann. Diese Situation wird auch durch diverse Waffengesetze nicht besser. Ein Verbot von Nunchakus oder verschiedener Messerarten, kann da eigentlich auch nicht viel helfen. Letztendlich könnte ja jeder Gegenstand zu einer Waffe werden und man kann schließlich nicht alle Werkzeuge und Küchengeräte verbieten. Außerdem wird jeder, der andere verletzen will, sich nicht um Verbote oder drohende Strafen kümmern. Das Verbessern von Gesetzen für den Umgang mit Waffen ist zwar ein Schritt in die richtige Richtung und auch erforderlich, da sich in unserer Gesellschaft eigentlich keine Privatperson mehr bewaffnen müßte, reicht aber für sich allein gesehen keinesfalls aus. Viel wichtiger wäre es dafür zu sorgen, das die Menschen wieder zufriedener werden und sich auch wieder gerechter behandelt fühlen. Das würde erst einmal zu weniger Mißgunst und Gewaltbereitschaft führen. Dies scheint aber heute fast nicht mehr möglich zu sein. Die sogenannte Oberschicht schottet sich immer mehr ab. Der Industrie und Politik geht es nur noch um maximale Gewinne und Wachstum um jeden Preis. Wie sich dabei die Menschen im Land fühlen oder zurecht kommen ist nebensächlich. Das Wichtigste ist der ständig wachsende Konsum und der dadurch steigende Profit und zur Absicherung der Machtposition, leider nur kurzfristig die Wählerstimme. Wir leben heute in einer demokratischen Gesellschaft, in welcher jeder eine gewisse Freiheit besitzt ,ohne die es, wie in früheren Zeiten, für die meisten Menschen aus der normalen Bevölkerung, unmöglich wäre, verschiedene Sachen zu erlernen und Zugang zu Wissen und Bildung zu bekommen. In dieser Demokratie ist es schwer über andere zu urteilen oder zu bestimmen, wer was und von wem lernen darf und was nicht. Unter diesen Voraussetzungen darf und kann jeder der es will, egal aus welchen Gründen, jeden zeigen wie man andere verletzt, ihn auch noch darin schulen und kann sich dann jeder Verantwortung entziehen was derjenige mit dem Erlernten anstellt. Ob er sich damit brüstet oder es verantwortungslos weiter gibt, nur um sich einen persönlichen Vorteil zu verschaffen oder ob er seine Fähigkeiten sogar anderen gegenüber einsetzt, um sie zu verletzen. Das kann und darf nicht der Weg sein, mit den alten Kampfkünsten umzugehen. Die Meister ,welche über Jahrhunderte und über viele Generationen das Wissen vervollständigten und weiter gaben, waren sich ihrer Verantwortung wohl bewußt und überlegten sich genau, an wen und in welcher Art sie ihr Wissen weiter gaben. Sie wussten

sicher auch von der Gefahr, die bestand, als sie ihre Kunst der Öffentlichkeit zur Verfügung stellten. Denn damit gaben sie langfristig die Kontrolle, welche bis dahin in ihren Händen lag, zu einem großen Teil auf. Aus diesem Grund waren und sind auch nicht alle von ihnen dafür und unterrichten bis heute in nur kleinen, ausgewählten Gruppen und geben nur sehr wenig ihres Wissens nach außen preis. Der Schritt in die Öffentlichkeit war aber wahrscheinlich die einzige Möglichkeit, die verschiedenen Kampfkünste für die Zukunft zu erhalten. Außerdem wären diese, ohne die weltweite Verbreitung, auch nicht bei uns heute angekommen. So haben wir neben dem Nutzen und der Verantwortung, dass das was wir lernen nicht zum Schaden anderer eingesetzt wird, auch die Aufgabe übernommen das uns überlieferte Wissen für die Zukunft zu erhalten und weiter zu geben.

Versucht man in einer Kampfkunst einen Wettkampf einzuführen, um sie für die Öffentlichkeit attraktiver zu machen oder um mehr Mitglieder zu gewinnen, zählt bald nur noch sportlicher Erfolg. Dann wird es in erster Linie darum gehen andere zu besiegen, indem ich innerhalb eines festgelegten Regelwerkes einen Punkt erziele oder den Anderen K.O. schlage. Der Angriff wird im gleichen Maß geübt, wie die Verteidigung. Das Formen der geistigen Einstellung des Schülers, das Übernehmen der Verantwortung für sein Handeln und das damit verbundene Reifen der Persönlichkeit tritt immer mehr in den Hintergrund. Wenn dann die Traditionen und das Einhalten von Etiketten immer weniger Beachtung finden, geht der Wert einer Jahrhunderten alten Kampfkunst, welche über viele Generationen bis zu uns heute weitergegeben wurde, verloren und es ist nur noch ein Sport wie jeder andere, nicht mehr und nicht weniger. Gerade durch ernsthaftes Üben und den ständigen Versuch, sich immer weiter zu verbessern, genau so wie der verantwortungsvolle Umgang mit seinem Trainingspartner und nicht zuletzt dem bewusst machen, dass es vielleicht ein Kampf auf Leben und Tod sein könnte, bewirkt irgendwann eine immer stärkere Auseinandersetzung mit sich selbst. Der Übende erkennt, wie ihm sein Ego beim Handeln oft im Weg steht und ihm beim Treffen von Entscheidungen beeinflusst. So werden ihm im Laufe der Zeit viele Sachen bewusst und er lernt die Verantwortung für sein Tun oder nicht Tun zu übernehmen. Voraussetzung dafür ist ein Lehrer, der dieses auch vorlebt und das Vertrauen seiner Schüler besitzt. So kann er sie schrittweise dort hin führen. Natürlich ist es einem Anfänger meist gar nicht möglich, von Beginn an, auf diesem Niveau zu üben. Das erfordert erst einmal einen gewissen Grad an technischen Fertigkeiten und Erfahrungen. Diese erlangt man schließlich nur durch das ständige Wiederholen von den verschiedenen Grundtechniken. Das ist ermüdend, erscheint oft langweilig und macht auch nicht immer nur Spaß. Aber genau das ist ein wichtiger Aspekt aller Kampfkünste. Spätestens hier beginnt die Formung des Charakters, wer nur schnellstmöglich Kämpfen lernen und Andere besiegen will, wird bald mit dem Training aufhören und dem Unterricht fern bleiben. Das bis dahin bereits Erlernte ist in der Praxis kaum anwendbar. Erst mit fortschreitender technischer und geistiger Reife werden die Übungen praxisbezogener bis hin zu den verschiedenen Bunkai, welches dann vielleicht auch sehr gefährlichere Techniken enthalten können. Bis dahin ist es ein weiter Weg, der dann aber für viele ein ganzes Leben anhält und auf dem dann vielleicht ein neuer Lehrer oder gar Meister entsteht, welcher seine eigenen Erfahrungen mit einbringt und das Wissen verantwortungsvoll an die nächste Generation weiter gibt.

Ich glaube, dies ist für uns die einzige Möglichkeit, um das Budo mit all seinen Werten, die es für jeden einzelnen Menschen und für eine friedliche und gerechte Gemeinschaft hat, zu erhalten. Leider haben die geistigen Inhalte, welche das Budo ausmachen, in unserer heutigen Zeit immer weniger Stellenwert. Umso bedeutender ist die Arbeit derer, die unermüdlich und uneigennützig, daran arbeiten, die verschiedenen Budokünste weiter zu verbreiten und sie so für die Zukunft erhalten. Bleibt uns zu hoffen, dass auch weiterhin viele Menschen, wie schon seit vielen Generationen, diesen Weg finden und bereit sind, ihn zu folgen.